**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 30=50 (1884)

Heft: 27

**Artikel:** Aus der Geschichte der Reitkunst und Pferdezucht

Autor: Risold

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-95988

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tages beginnt, fo konnen freilich am Bormittage bes siebenten Mobilmachungstages zwischen Tou! und Berbun vier mit fur zwei Schlachten ausreichenden Borrathen ausgeruftete frangofifche Armeeforps zur Dedung ber lothringischen Grenze unb ber Maaslinie bereitgestellt merben. Diese un= gefahr 100,000 Mann ftarte Streitmacht murde zwar zum Theil ihre Mobilmachung erft im Grenggebiete beendigen, aber immerhin verhindern, bag fleinere beutsche Beeresabtheilungen ungeftraft zwi. ichen ben Grenzforts hindurchgeben und bag, wie im Julihefte 1883 im "Journal des sciences militaires" als mahrscheinlich in Aussicht genommen worden ift, icon am neunten Mobilmachungstage Toul von beutschen Truppen eingeschloffen mirb. Ein anderer Borfchlag geht dahin, daß die dritten Bataillone ber Infanterieregimenter von funf Urmeetorps am Abend bes zweiten Mobilmachungs= tages in einer mit Sulfe ber beiden anderen Feldbataillone allenfalls erreichbaren Starte von 1200 Mann mit außerfter Beschleunigung nach ben Grenzpläten befördert und mit ben bort ftebenben vierten Bataillonen ber betreffenden Regimenter vereinigt werden. Diese sogenannten Festungsbataillone, welche zur Kriegsbefatung ber Grenzplate gehoren, find beständig 500 Mann ftart und tonn= ten auf biefe Beife icon am britten Mobil= machungstage auf 900 Mann gebracht merben. Die britten Felbbataillone, zu benen sobann noch die Ravalleriebrigaden ber fünf Urmeekorps und vier nur mit ber erften Munitionsstaffel ausgeruftete Feldbatterien von jedem der zehn Artillerieregimenter biefes Korps, sowie zwei selbstständige ber Grenze nahestehende Kavalleriedivisionen und einige Jägerbataillone bis zum Abend bes vierten Tages ftogen konnten, murben anfanglich bie Besatungen ber Grenzplate verstärken und sobald deren Kriegsbesatung formirt ist, außerhalb der Restungen permendet werden und sich schlieklich mit ben nachfolgenden beiden Bataillonen, welche inzwischen in ber Garnison mobil geworden sind, im Aufmaridraum wieber vereinigen.

Nach dem Ergebniß der neuesten, von der französischen Militärverwaltung angestellten Berechnung stellt sich der Zeitbedarf für die Besörderung mosdiler, mit allen Feldtrains ausgerüsteter Truppen auf doppelgeleisigen Bahnen bei stündlich 25 Kilozmeter Fahrgeschwindigkeit folgendermaßen: Es besdarf eine Infanteriedivision 15/6 Tage, eine Kavalzleriedivision 13/4, ein Urmeekorps 71/2 Tage (Truppen mit Feldlazarethen und der ersten Munitionszstaffel nur 42/3 Tage).

Handelt es sich um die Beförderung ganzer Die visionen und Korps auf weite Entsernungen, so steigert sich selbstverständlich noch der Zeitbedarf. Ein mit allen Trains und Reserveanstalten ausgerüstetes französisches Armeekorps, welches mittelst einer doppelgeleisigen Bahn auf 900 Kilometer Entsernung von seinen Standquartieren befördert werben soll, bedarf hierzu voller neun Tage.

Aus ben genannten Daten geht hervor, daß die Ausfuhr von Buchtpferden verbot, marb erlafe Frankreich nach Rraften bemuht gewesen ist feit fen, und unter heinrich VIII. wurden bie Unregele

bem Kriege von 1870, seine Mobilmachung und seinen strategischen Ausmarsch zu beschleunigen. Ob die hemmende Einwirkung der französischen Sperrforts auf einen deutschen Vormarsch und die über das Maß des Zulässigen hinausgehende Abkürzung der Fahrdispositionen den beabsichtigten Erfolg gegenüber der beutschen Offensive haben wird, vermögen nur ein nächster Krieg und die Zeit zu lehren. v. T.

## Aus der Geschichte der Reitfunft und Pferdezucht.

Bortrag von Dajor Rifold im Berner Reit. Rlub.

(Fortfepung.)

Zum Schlusse bieses Kapitels aus ber Geschichte ber Reitkunst kann ich nicht umbin, noch einige Betrachtungen über bas englische Pferb, bessen Abstammung, Züchtung, Leistungen und Erbsehler anzustellen und auch ber übrigen Hauptrassen Europa's Erwähnung zu thun.

Das alte England war icon gur Zeit als es noch Britannien hieß und von Julius Cafar ber romijden Berricaft, wenigstens nominell, unterworfen murbe, reich an Pferben, die mahricheinlich jenem allgemeinen europäischen Pferbeschlage angehörten, beffen Gigenichaften berbe, plumpe Rraft und Ausbauer in langfamen Leiftungen maren, ben wir also im Begenfate zu ber orientalischen Raffe ben abenblandischen Schlag nennen konnten. Die erfte ficher nachweisbare Spur einer mehr als vorübergehenden Veredelung des Blutes bes eingeborenen Pferbes und ber Sebung einer Bucht finden wir in ber Beit bes normannis ichen Groberers Wilhelm. Er und feine Gblen brachten fpanische Pferbe mit, bie fich theils rein, theils in Rreuzungen fortpflanzten. Ritterliche Uebungen und bie eingeführten Berbefferungen ber Landwirthschaft mirtten nach zwei Seiten bin als Bebel gur Emporbringung ber Bucht. -

Um bas Jahr 1121 tam bas erfte arabifche Pferb nach England. Es war ein Befchent Aleranbers I., Ronig von Schottland, an die Rirche bes beiligen Unbreas. Doch bas mar noch nicht bie Zeit für bas reine arabische Blut. Die schweren Ruftungen bes Pferbes und bes Ritters ichlossen noch fo giem. lich alle Pferbe von leichtem Bau und zierlicher Geftalt aus, und man kannte bie arabischen Pferbe ju wenig, um wiffen zu konnen, bag in ihren bunnen Rnochen und strammen Gehnen mehr Grund gur Leiftungsfähigkeit liege, als in bem plumpen Gliederbau und der lockeren Muskulatur bes abendlanbischen Pferbes. Rur in Spanien unb Reapel hatte man angefangen, die eingeborenen Bferbe mit Berberblut aufzufrischen und von borther bezog die Ritterschaft, welche im Kampfe und bei Aufzügen glanzte, ihre ftattlichen, ftolzen Roffe.

Unter Sbuard II. und Sbuard III. wurden von biesen spanischen und italienischen Pferden zur Zucht nach England eingeführt. Gin Sbikt, welches bie Aussuhr von Zuchtpferben verbot, marb erlasesen, und unter Heinrich VIII. wurden bie Unregels

mäßigkeiten und Nachläffigkeiten bei ber Fortpflanzung ber Pferde abgestellt, indem die Obrigkeit aufgeforbert murbe, unansehnliche und ungeeignete Benafte von der Fortpflanzung durch Rastration ober Tob. tung auszuschließen und überhaupt alle geringen, bienstuntauglichen Pferbe auszurotten. Der Pferbebestand murbe hiedurch zwar beträchtlich herabgesett und insofern barf man biese Magregel anfecten, boch die überbleibenden werben als fraftige, energische und ausdauernde Pferbe beschrieben und offenbar stand das englische Pferd, veredelt burch orientalisches Blut aus spanischen und italienischen Bengften, icon bamals ben Pferben ber übrigen europäischen Bolfer an Werth und Unfeben nicht mehr nach. Bon nun an wird auch bie Ginführung orientalischer Pferde häufiger; bie ichweren Ruftun. gen und mit ihnen bas Bedürfnig ichmerer Pferbe waren verschwunden, man fing an Leichtigkeit und Schnelligkeit zu ichaten, bie Pferberennen tamen in Somung und murben mit Gifer und Intereffe, aber noch nicht zum Zweck bes Züchtens und als Mittel zum Gewinn betrieben, und so finden mir unter Konig Jakob I. schon die Anfange zu ber rationellen Buchtung bes englischen Pferbes aus orientalischem Blute, die balb fo große Resultate erzeugen foute.

Rarl I., Cromwell und Rarl II. hielten viel auf Rennen und Bucht. Unter bes Letteren Regierung wurden bie Rennen in Sybepart eingeführt, für welche er Breise aussette; verschiedene hocheble Pferbe kamen burch Cromwell und ben Bergog von Budingham in's Land und fo murbe allmalig bas orientalische Blut in die Abern bes englischen Pferbes getropft und neben fteter allgemeiner Berebelung jene Reinzucht begründet, welche ber Quell bes englischen Vollblutes murbe. Die entschiedensten und glanzenoften Resultate erlangte man in ben Rach. tommen von zwei arabifden Bollbluthengften, welche zu Zeiten ber Ronigin Unna nach England kamen; diese Pferde find als die eigentlichen Stammvater bes englifden Bollblutes zu betrachten, beffen Stammregifter alle auf orientalifche Abkunft zurudführen; aus orientalischem Blute haben also die schönen Linien und die hohen Leiftungen bes englischen Bollblutes gekeimt, aber bie Frucht, welche sich aus biesem Reim entwickelte, ift das Refultat einer Züchtung, die mit Verftandniß ber Zwede geleitet mar.

In England züchtet man nämlich je nach bem Gebrauchszwecke verschiedene Gattungen von Pferzben, und fast eine jebe berselben ist durch ihre hervorragenden, vorzüglichen Eigenschaften berühmt und geschätt. Da ist das Jagdpferd, das gewöhnliche Reits und Kavalleriepferd, das Kutschenpferd, das Bauernpferd und das schwere Kohlenwagenpferd.

Wir brauchen über die Züchtung all' dieser versichiebenen Pferbe nichts weiteres zu sagen, als daß sie Mischlinge des Bollblutes mit den einheimisschen mehr oder minder veredelten Pferden sind; durch Zusat von mehr oder weniger Blut bei richstiger Auswahl, durch sorgsames Aufziehen des Nachwuchses und durch verständige Beobachtung

ber Resultate ist ber Engländer bazu gekommen, fast in jeder der angeführten Gattungen bis jetzt ben relativ vollkommensten Ausdruck aller der Eigenschaften zu verkörpern, die man an den genannten Pferden schätt. Alle diese Pferde haben, wie gesagt, mehr oder weniger Bollblut in sich; das Rennerblut ist also das allgemeine Reservoir der Veredelung, aus welchem der Engländer schöpft, ist der Stamm, dessen Reiser auf alle Sorten, die er veredeln will, gepfropst werden.

Das berühmtefte aller englischen Rennpferde, welches je existirt hat und bis heute von feinem anderen übertroffen murbe, bieß "Eclipfe". Gein Rörperbau markirte fich burch überwiegende Rraft bes hintertheils, mustuloje Schenkel und breite Sprunggelenke; merkmurbiger Beife mar biefes Pferd ein Rohrer, also kurgathmig, und icheint beshalb ursprunglich nicht fur die Rennbahn be= ftimmt gewesen zu fein; es murbe erft mit fünf Jahren trainirt, blieb aber von seinem Erscheinen bis zu seinem Abgehen, überall wo es sich zeigte, unbestrittener Sieger. Seine Laufbahn bauerte nur 17 Monate, mährend welch' kurzer Zeit es bie glanzenbsten Erfolge errang, es ichloß feine Siegeslaufbahn am 18. Oftober 1770, zahlte ein Reugeld und trug seinem Befiger 25,000 Pf. St. (675,000 Fr.) für die gewonnenen Rennen ein. Spater murbe es jum Deden verwendet und erzeugte die unglaubliche Anzahl von 330 Gewinnern. Da bas Deckgeld 50 Pfund (1250 Fr.) betrug, so muß es für feinen Befiter bie Quelle ungeheurer Ginkunfte gewesen sein. Nachdem Eclipse bereits 10 Jahre als Zuchthengst benutt murbe, fragte man den Eigenthumer, herrn D'Relly, mas er für benfelben verlange. Unfange wollte er gar teinen Preis angeben, allein nach reiflicher Ueberlegung verlangte er 25,000 Pfund, eine jahrliche Rente von 500 Pfund, fo lange er (D'Relly) lebe, nebst ber Befugniß, jahrlich fechs Stuten unent: geltlich von Eclipse beden laffen zu burfen. Der Sandel tam zu Stande. Die Korperhohe biefes Pferbes betrug 51/2 englische Fuß. Es feste mit jedem Galoppsprung 25 Fuß weit, in brei Gefunben führte es fieben folder Gate aus, fo bag es vier englische Meilen in fechs Minuten und zwei Sekunden burchlief. Seine vollste Schnelligkeit fonnte aber nie ganglich gepruft werben, indem keiner seiner Ronkurrenten ihm jemals so nabe stand, daß es zu einem heftigen Rampfe gekom. men mare. In ben Morgenstunden bes 25. Februar 1793 murbe Eclipse von einer heftigen Kolik befallen, welcher bies Pferd am 26. um 7 Uhr Abends in seinem 26. Lebensjahre erlag. Die Deffnung bes Leichnams ergab als Tobesursache eine gange liche Bereiterung ber Nieren; interessant ift noch, bak bas Herz 14 Pfund mog, mahrend gewöhnlich ein Pferbeberg nur 7-9 Pfund ichwer ift.

Bei einer Vergleichung ber Leiftungen ber jetisgen englischen Rennpferde, mit benen ber berühmten Renner bes vorigen Jahrhunderts gelangt man zu ber Ueberzeugung, daß die Resultate ber englischen Pferdezucht im Zurückgehen begriffen sind. Mode

und Spielmuth haben die gebrauchlich gewesenen | Keffeln und hufe. — Das veredelte beutsche Bferb Bahnlängen um ein Beträchtliches verkurzt, Rampf und Sieg brangen fich in bie furge Beit von zwei, bochstens brei Minuten jusammen, woburch viel von ben Chancen bes Erfolges in bie Sand ber Jocken's gelegt ift, und auf keinen Fall jene mich. tige Gigenschaft bes Buchtpferbes mit in's Spiel tritt, welche fich fonst geltend machen konnte, nam. lich die Ausbauer.

Indem wir von ben Leiftungen bes englischen Bferbes fprechen, burfen wir nicht unterlaffen, gu ermahnen, daß biefer Abkommling vom orientali= iden Stamme bas Originalblut in ber Leistungs. fähigkeit überholt hat, und wie verbreitet auch bie Unficht fein mag, bag ber Araber bas englische Bollblut in Dauerleiftungen übertreffe, fo haben boch mehrfache Berfuche bas Gegentheil bewiesen. Tropbem bleibt, wenn man die Leiftungs. fähigkeit bes arabischen und englischen Pferbes mit einander vergleicht, noch Giniges zu bedenken. Das englische Pferd ift burchaus bas Produkt menich: licher Ginficht, seine Rraft entwickelt fich nicht an ben Strapagen eines abhartenden Lebens, fie mird burch die geregeltste Uebung bei ber forgsamften Pflege für die Tage ber Leiftung angesammelt, beshalb wird bas englische Pferd ben Araber auch immer in allen bestimmten, magbaren Leiftungen eines Tages ichlagen, es ift ein privilegirter Bewinner. — Wie aber, wenn sich die Leistungen über bie Dauer und bie Strapagen eines gangen Reldzuges erftreden, wo bem englischen Pferbe feine Treibhauspflege abgeht? Gin Blid auf bas Leben und bie Rampfe ber Beduinen einerseits und auf bas Bertommen ber englischen Pferbe im Rrimfeldzuge anderseits gibt die schlagenbste Antwort auf diese Frage und ift zugleich ein zuverläffiger Mafftab, um den relativen Werth beiber Raffen für bie Zwede einer Bucht von friegstüchtis gen Pferben zu beurtheilen.

Nachbem wir uns etwas langer bei bem englifden Pferbe aufgehalten haben, wollen mir nur noch furz die übrigen Pferberaffen Europa's er. mähnen:

Das beutsche Pferb. Die Berebelung bes Pferdes hat in Deutschland, vorzugsweise in Preugen, Medlenburg, Sannover, Burttemberg und Defterreich, fehr an Ausbreitung, theils burch orientalisches, theils burch englisches Blut, gewonnen. Außer ben orientalischen Geftuten Burttem= berge find unter anderen die preußischen Geftute in Trakehnen, Neustadt, Gradit, bas medlenburgifche zu Rebefin, bas Gennergeftut und bas ofterreichische zu Lipizza in Jugrien als fehr bemerkens= werth zu nennen, ba fie auf bie beutsche Pferbezucht großen Ginfluß geubt haben.

Das verebelte beutsche Pferd befitt einen schonen ausbrucksvollen Ropf mit gut angesetzten Ohren und lebhaften Augen, ftarke Ganaschen, einen schonen, gut aufgesetten Sals, einen hohen Wiberrift, breite Schultern, geraben Ruden, gutes Rippengewolbe, ein gerabes Rreuz mit gut angesettem Schweife, lange, mustuloje Borarme, gut geformte

ift groß, lebhaft und mit guter Bewegung aus: gestattet.

Das alte, gute beutsche Pferb, vorzüglich bas medlenburgifche, mit feinem fraftigen, gebrungenen Bau und feinen ftarten Gliebmaßen ift leiber fast ganglich durch das englische Blut verdrängt wore ben. - In Solftein gieht man noch ein schweres, großes Reitpferd mit einem ftarten, gut aufgefet. ten Salfe, woran ein etwas langer Ropf mit mun. terem Ausbrudt fich befindet. Die englische Reiter. garbe, "bie Borfeguarbs", wird bamit beritten gemacht.

Das fpanifche Pferb. Diefes befitt im Allgemeinen einen langlichen Ropf mit gebogener Rate und etwas tief angesetten Ohren, großen, lebhaften Augen, ichmalen Ganafden und gugespittem Maule. Sein Schwanenhals ift mit langer, welliger, seibenartiger Mahne geziert, ce hat ferner eine breite Bruft, tiefen Ruden, gerundetes Mitteltheil, langes Rreuz, furze Bor- und Oberarme, babei lange Schienbeine, woburch fein er. habener ftolger Bang erzeugt wirb. Das fpanifche Bferd ift von mittlerer Große, von eblem Unsehen, hat Muth, Feuer und ift fehr gelehrig, weshalb es vorzugsmeife zum Schulpferbe befähigt ift. In ber Proving Andalusien werben die besten Pferde gezogen.

Das italienische Pferb stammt von berberifchen und spanischen Bengften ab, ift groß, hat einen langen, diden Kopf, eine oft unförmlich gebogene Rafe, einen hohen, ftarten Sals, ftarte Bruft, fomalen Ruden, fomaches, rundes Rreug und enge Sufe. Die großen, ichweren Reapolita= ner ftanben pormals als Staatsmagenpferbe in hobem Unfeben.

Das banifche Pferb hat einen etwas langen, aber gut gebilbeten und angesetten Ropf, starten hale, breite Bruft und gedrungenes Mit= teltheil; bas Rreug ift im Berhaltnig gur Bruft schmal; die Gliedmaßen sind kräftig, das banische Pferd besitt hohe Bewegung, Lebhaftigkeit, Auss bauer und Gelehrigkeit und ift beshalb, gleich bem fpanischen, jum Schulpferbe geeignet.

Das frangofische Pferd. Frankreich besitt verschiedene Pferbeschläge, beren bemerkens. merthefte folgende finb:

Der Percheron, im nordwestlichen Frank. reich zu hause, hat einen wohlaufgesetzten, fraftis gen Sals, breite Bruft, einen furzen, festen Ruden, aut gebautes Rreuz und fraftige Gliedmaßen. Rafcheit und Ausbauer zeichnen biefes Pferb aus.

Die Raffe ber Limoufins mird als Boll. blut ausgegeben und foll von arabischen Bengften und Berberftuten abstammen. Diefes Pferd gleicht bem Berber am meiften, fein Ropf ift fein, troden. etwas lang, ber Sals leicht, die Suften breit, die Sprunggelenke etwas eng gestellt, im Uebrigen sind bie Bliedmaßen bunn, jeboch icon und fraftig. Der Limoufin entwickelt fich erft im 7. Jahre, ift aber bis in sein 30. biensttuchtig, und zeichnet sich

burch einen fauften Charafter, Intelligenz, weichen | Bang und guten Athem aus.

Der Anvergnat, ein ausgearteter Abkömmling ber Limousins, ist kleiner als dieser, aber sehr schnell, hat einen kleinen, seinen Kops mit kurzen Ohren, schmale Brust, geraden Rücken und nicht so reine Formen wie der Limousin, er ist aber trotzem leicht, sicher, unermüdlich, genügsam; er erklimmt steile Felsen und trägt seinen Reiter mit der größten Sicherheit an jähen Abgründen vorüber.

Das eble norm annische Pferb, von Bollsblut abstammend, hat einen vieredigen Ropf mit gerader Stirn und weiten Nasenlöchern, einen leichten Hals, hohen Widerrift, öfters einen eingestrückten Ruden, ein abgeschliffenes Kreuz, feine Haut und Haare; die allgemeinen Formen sind mehr trocken als rund.

Der Navarrin, aus dem Departement des Hautes-Pyrénées, ursprünglich vom Andalusier abstammend, wurde später mit dem Araber gefreuzt, ähnelt jeht mehr diesem und ist nach dem Limousin das edelste französische Pferd. Sein Kopf ist etwas groß, aber trocken; der Hals gebogen und stark, der Widerrist hoch, der Nacken eingebogen, das Krenz abgeschliffen; die Gliedmaßen sind schön gesormt und trocken; seine Beswegung ist hoch und lebhast.

Unter den öfterreichischen Pferdeschlägen find hauptfachlich hervorzuheben :

Das fiebenburgifche Pferb. Es hat einen kleinen trockenen Ropf, langen Sals, hohe und tiefe Bruft, schlanken Leib, feine, aber kräftige Gliedmaßen, ist sehr leiftungsfähig und hat einen bedeutend angenehmeren Charakter als fein Better.

Das ungarische Pferd. Wasselbe besitzt einen langen, trockenen Kopf, starke Ganaschen, geräumige, aber etwas schmale Brust, ein abgeschliffenes Kreuz mit einem nicht gut angesetzen und wenig behaarten Schweife, sehr gute Muskeln und vorzügliche Hufe. Das ungarische Pferd zeichnet sich burch Kraft, leichten Sang, Mäßigkeit, Abhärtung und Ausbaner aus. Das verebelte ungarische Pferd unterscheibet sich wenig vom arabischen, und die vortrefslichen orientalischen Sestüte zu Babolna und Radaut haben ausgezeichnetes Waterial geliefert.

Dies sind in furzen Zugen die vorzüglichsten Pferderaffen Europa's; überall finden zwar Aussnahmen statt, aber dieselben und die einzelnen Gestüte speziell hier anzugeben, murbe zu weit führen. (Schluß folgt.)

Der Einjährig-Freiwillige im beutschen Seere und in der Marine. Ein Handbuch für Einjährigs Freiwillige, beren Eltern, Bormünder 2c., sowie für Zivils und Militärbehörden. Nach amtlichen Quellen. Neunte, nach den neuesten Bestimmungen umgearbeitete Auflage. Berlin, 1884. Berlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 2. 70.

Das Buch hat ben Zweck, bie für das beutsche Reich geltenben Bestimmungen für die Wehrpsticht

berjenigen jungen Leuten zugänglich zu machen, welche ihrer Militarpflicht als "Ginjahrig Freiwillige" genugen wollen. Es enthalt eine leicht übersichtliche Zusammenstellung aller Verordnungen über: Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militardienft und beren Erlangung, die miffenichaft. liche Prüfung, Meldung, Zurückstellung bezw. Ausstand, ben Gintritt, die Berhaltniffe mahrend bes aktiven Dienstes in ber Armee, Marine, Erfatreferve, fowie im Beurlaubtenstande, bas Offi. zierexamen, nebst ben besonderen Bestimmungen für einjährig freiwillige Mediziger, Pharmagenten, Maschinen - Unteringenieure, Unterroßärzte, über Ausbildung in den Feld-Administrationsbranchen, Unnahme 2c. der Bahlmeifter-Afpiranten und Beset über den Landsturm.

Der Unteroffizier im Terrain. Renntniß bes Terrains, Berständniß eines Planes und einer Karte, Orientiren, Schähen und Messen der Entsernungen, Kroquiren, Rekognosziren, Führung einer Truppenabtheilung im Terrain. Ein Handbuch für den Unteroffizier der Infanterie und Kavallerie. Sechste vollständig umgearbeitete und bedeutend vermehrte Austage; bearbeitet von Hilzten, Hauptmann, kommandirt zur Unterossiziersschule in Weißensels. Wit 5 Plans und Figurentaseln. Preis Fr. 1. 60.

"Terrainkenntniß zu besitzen, b. h. das Terrain zu erkennen und sich darin zurecht zu sinden; die militärische Bedeutung desselben beurtheilen, es sachgemäß beschreiben und endlich ein klares und brauchdares Vild davon ansertigen zu können, das sind sehr schätzbare und begehrenswerthe militärische Eigenschaften und Fertigkeiten." — "Jeder Untersofsizier, der strebsam ist und es ehrlich mit seinem Beruse meint, wird gewiß wünschen, sich diese Kenntnisse zu erwerben, bezw. sich darin zu vervollkommnen."

In ben vorliegenden Blattern, deren Borwort mir Letteres entnommen, ift nun bem Unteroffizier ein Mittel an die hand gegeben, fich sowohl die nothwendigften theoretischen Borkenntniffe anzueige nen, als auch in Bezug auf die Beurtheilung bes Terrains und die Kührung fleinerer Truppenab= theilungen im Terrain, wie sie an ben Unteroffigier im Felde herantreten, fich Rathe zu erholen. - Die Darstellung des Stoffes ist fehr verftanblich und praktisch gehalten und tragen geeignete Figurentafeln mefentlich zum Berftanbnig bei. Daß bas Buch feine volle Anerkennung gefunden, beweist schon der Umstand, daß bereits die fechste Auflage vor uns liegt, bie gegenüber ber früheren badurch abweicht, daß den Unforderungen ber Neuzeit — besonders der neuern Taktik — Rechnung getragen worden ift. Wir empfehlen bas Buch beftens. M.